Zur Namengebung „Bodensee" und „Bodman"

Von Franz Beyerle

Daß unser See seinen Namen nach Bodman führt, ist allbekannt. Auch die Belege für die beiden Namen hier zu wiederholen wäre müßig. Doch der Heimatfreund wird sich mit diesen Daten kaum begnügen; derartige Benennungen haben stets ihre Geschichte. Dazu sei hier ein weniges geboten.

I.

Einmal: *wann wurde unser See nach Bodman umbenannt?* Nachrichten fehlen. In seinem soeben erschienenen, prächtig ausgestatteten Büchlein „Der Bodensee in Sanktgaller Handschriften" [1959] [1]) äußert der gelehrte St. Galler Stiftsbibliothekar Dr. *Duft* die Auffassung, der See habe erst in der Karolingerzeit nach der Königspfalz Bodman seinen jetzigen Namen erhalten. Ich glaube, daß das etwas spät wäre. In dieser uns durch Quellen ja nicht unbekannten Zeit hätten sich Spuren eines früheren Namens in der Volkssprache doch wohl erhalten, da eine Umbenennung sich doch meist allmählich durchsetzt. Ich halte daher eine andere Ansicht für zumindest wohl vertretbar.

Die *Römer* nannten den Bodensee nach Bregenz lacus Brigantinus, weil dies der erste feste Platz war, den man von Chur kommend am See erreichte. Für die *Ostgoten*, die ja auch von Süden Alemannien in Besitz nahmen, galt das gleiche; auch sie werden diese Benennung angenommen haben. Wie die von Norden her zum See vorstoßenden *Alamannen* den See zunächst benannten, bleibt uns unbekannt; ihre staatliche Selbständigkeit war ohnedies nur kurzlebig gewesen.

Die *Umbenennung des Sees nach Bodman* — darin stimme ich meinem Freunde *Duft* durchaus zu — verrät die *fränkische Sicht*. Die Franken können nach der Abtretung des ostgotischen Alamannien an Theudebert I. (536) sich nur von Westen her dem See genähert haben. Der Untersee bot rechtsrheinisch keine von Natur gegebenen strategischen Stützpunkte. Dagegen wird Bodman (wovon unten) schon in einer ostgotischen Landesaufnahme als fester Platz genannt, wobei wir vorerst die genauere Lage dieser Veste offen lassen wollen. Auch für den Verkehr über Wasser war das südliche Ende des Überlinger Sees der gegebene Ausganspunkt: das unverschilfte Ufer dieser Ecke bot sich dazu ganz von selber an.

In karolingischen Quellen begegnet neben der Form lacus Podamicus (890) die Schreibweise Potamicus (erste Hälfte des 9. Jahrhunderts) [2]). Der See trug in der Volkssprache bereits den von Bodman abgeleiteten Namen: danach die lateinische Bezeichnung. Zieht man nun aber in Betracht, daß Bodman nach der Ostgotenzeit ein fränkischer Königshof war, an dem sogar gemünzt wurde [3]), so liegt es nahe anzunehmen, daß dieser Name unseres Sees schon in der Merowingerzeit sich eingebürgert hatte.

In deutscher Form begegnet Bodensee freilich nicht vor dem 13. Jahrhundert: im Willehalm Wolframs von Eschenbach (1217/20) und in der stimmungsvollen Träumerei des St. Galler Schenken Konrad v. Landegg (urkundlich belegt 1244), die man

[1]) Bibliotheca Sangallensis III, insbes. S. 41 ff. Vgl. dazu noch die Belege in Kriegers Topograph. WB.[2] unter Bodman.
[2]) Belege auch bei *Duft* aaO. — Wegen der Schreibweise unten Näheres.
[3]) So *Fr. Wielandt* in der ZGO. NF. (1939) S. 424 ff.

bei Duft [4]) nachlesen kann. Die Schreibung Bodemsê bei Wolfram führt auf althochdeutsches Podum- oder Podamseo zurück, und letztere Form liegt der latinisierten Wiedergabe mit lacus Podamicus zugrunde.

Daß sich die Lust am *Wortspiel*, wie sie im klösterlichen Schrifttum dieser Zeit sich kundgibt, auch des Namens unseres Sees annahm, das kann gewiß nicht überraschen. Es lag für einen des Griechischen halbwegs kundigen Mönch nahe, daß man Podamicus durch ein Potamicus ersetzen könne: potamos heißt auf Griechisch der Fluß.

Es ist *Walahfrid Strabo*, der Reichenauer Mönch, 829—838 am Kaiserhof zu Aachen, dann Abt der Reichenau, der uns in seiner Einleitung zur Vita sancti Galli [5]) belehrt: der See heiße Potamicus, weil der (Rhein-)Fluß ihn durchziehe. Höchst aufschlußreich! Denn einmal ist nicht glaubhaft, daß Walahfrid den nahe liegenden Bezug des Seenamens zur Kaiserpfalz Bodman gar nicht erkannt hätte. Zum andern aber ist es — dies vorausgesetzt — ganz ausgeschlossen, daß ein Hofmann wie er die Etymologie gewählt hätte und so die Ausstrahlung des kaiserlichen Pfalznamens auf den des Sees verdunkelt hätte, wenn wirklich erst die Kaiserpfalz der Karolinger dem See den neuen Namen gab. Man kann dann aber nur folgern, daß die Benennung unseres Sees nach Bodman sich längst eingebürgert hatte, derart, daß der Bezug auf Bodman gar nicht mehr als ein Symbol des karolingischen Kaisergedankens gelten und so empfunden werden konnte. Denn nur dann konnte man damit so unbefangen spielen, wie es Walahfrid hier tut [6]).

Dabei war es vielleicht die Schilderung des Sees bei Ammian, welcher sich Walahfrid nicht ganz entziehen konnte, wenn er sie auch z. T. berichtigt. Als Schüler Hrabans hatte er in Fulda sicher die Bibliothek studiert; aus ihr stammt aber eine der beiden alten Hss Ammians. Dieser (XV 4 §§ 4/5) beschreibt den See wie folgt:

„In dieses sumpfige Gewässer . . . ergießt sich der (Rhein-)Fluß . . . und durchzieht die unbewegten Wasser, indem er sie wie nach der Meßrute durchquert. . . . Und ohne sein mitgebrachtes Volumen zu vergrößern oder zu verringern, ohne Namen und Strömung zu ändern, tritt er wieder heraus. . . . Und was ein großes Wunder ist: weder gerät das stehende Gewässer durch die Einwirkung des Flusses in Bewegung, noch verlangsamt das schlammige Brakwasser das Tempo des Flusses. Und wenngleich im selben Bett, kann beides sich nicht mischen."

In dieser rhetorischen Ausmalung konnte der Ammiantext seinen Eindruck auf den Leser nicht verfehlen. Das mußte ja die Etymologie mit griechisch potamos (= Fluß) geradezu herausfordern. Und ein so eleganter Einfall durfte seines Echos sicher sein.

Auch in St. Gallen gefiel man sich — wenig später — in ähnlichen Gedankenblitzen. In der metrischen Gallus-Vita Notkers,, deren Bruchstücke wir humanistischem Sammeleifer verdanken [7]) wird etwa der Name von Konstanz (Constantia) damit erklärt, daß beide Seeteile, der Ober- und der Untersee, sich hier zusammenfügen (constant). Selbstredend wußte man auch damals zwischen Wortspiel und Wirklichkeit zu unterscheiden. Worauf es hier indes ankommt, das ist: sich davon Rechenschaft zu geben, daß in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts niemand aus

[4]) aaO. S. 12. Vgl. auch *Barth-Golther*, Dtsch. Liederdichter [8] S. 295.

[5]) Script. rer. Merov. IV pg. 281 s. (ed. *Krusch*): In qua Rhetia . . . Brigantium oppidum iam vetustate collapsum lacui, qui Rheno interfluente efficitur, nomen dedit, qui alio nomine iuxta Grecam ethimologiam Potamicus appellatur.

[6]) Über Walahfrids etymol. Interessen vgl. *Konr. Beyerle*, Kultur der Abtei Reichenau I, S. 96, die Literatur auf S. 210, Anm. 49a.

[7]) MG. Poetae lat. aevi Karol. (ed. *v. Winterfeld*) hier S. 1107.

diesem Kreis ein Interesse daran haben konnte, beim Namen Bodensee von der Bezogenheit auf Bodman abzulenken, wenn — ja wenn wirklich der Name des Sees erst angesichts der Karolingerpfalz geändert worden wäre. Vielmehr konnte man das nur wagen, wenn der Name längst eingebürgert war und sich mit ihm daher kein dynastischer Nymbus verband. Das führt uns von selber auf die Rolle, welche der Platz Bodman in älterer Zeit gespielt hatte.

II.

Der Ortsname *Bodman* erscheint erstmals in einer Zusammenstellung fester Plätze (civitates) Alamanniens beim Geographen von Ravenna (IV 26). Dieser entnahm sie einer italogotischen Vorlage des frühen 6. Jahrhunderts [8]). Nach Konstanz und vor Arbon steht da Rugium Bodungo. Schon *Schnetz* [9]) erkannte, daß hier in den allein erhaltenen Abschriften des 13./14. Jahrhunderts Bodumo zu Bodungo entstellt ist. Bei Rugium nehme ich Fehlentzifferung des Abschreibers aus einem Regium [10]) seiner Vorlage an: zur Kennzeichnung des Orts als Königshof.

Es ist denkbar, daß „Regium" ein Zusatz des Geographen ist, der wahrscheinlich bald nach 720 schrieb [11]). Wesentlich ist hier nur die Tatsache, daß Bodman um 500 oder wenig später schon ein fester Platz war.

Geht man von der Wortform *Bodumo* aus, dann folgt der Name oberdeutschem Sprachgesetz; er ist altdeutsche Vorstufe zu mhd. bodem: Boden [11a]). Im Althochdeutschen steht dabei für b oft p. Als Masculinum der starken a-Deklination lautet das Wort im nom. plur. boduma (angleichend bodoma), im lokativ gebrauchten dat. plur. bodumon. Von der daneben üblichen Form bodamo ausgehend ergibt das bodama bzw. bodamon (bzw. podamo — podamon). Daraus wird mhd. bodeme (bzw. bodemen: auf den Böden). Soviel zur Flexion.

Sihet man die alten *Namensformen* [12]) des Ortes durch, so heißt es 839 „in Bodoma palacio regio". Ebenso bei Prudentius Trescensis „villa regia Bodoma". In den Fuldaer Annalen 887 Podoma. Hier wie durchweg im 9. Jahrhundert herrscht also der nom. plur. vor. Im lokativen Dativ findet sich 912 „Potamis curte regia", 1167 und 1200 Bodimin, 1259 schon Bodeman: die Vorstufe des heutigen Ortsnamens.

Es lohnt sich, noch beim *Wortsinn* zu verweilen. Stets konnte „Boden" ebensogut eine Talfläche, den Boden i. e. S. bezeichnen, wie anderseits eine Bergoberfläche, Bergterrasse, den Dachboden. Bei den Südalamannen heißen Almen im Gebirge oft Böden oder Bödelin. So in Graubünden, so auch in Vorarlberg [13]). Diese Bedeutung findet sich beim nomen simplex wie bei Composita: vom Tal aus (das die Namen gab) sind's Bergterrassen [14]), auch Bergkuppen erhalten etwa den Namen [15]). Ein klas-

[8]) Näheres in *Th. Mayers* Vorträge u. Forschungen I (1955) S. 72 ff.

[9]) ZGO. NF. 36 S. 335 ff. Zu Rugium dort eine unhaltbare Konjektur. *Ernst Schwarz*, Dtsch. NForschung II (1950), S. 107 f. stellt Bodungo zu Bodincus (alter Name des Po-Flusses).

[10]) Beide Hss sind reich an Fehllesearten. Ihr Archetypus mag ein M mit ausschwingendem drittem Schaft als NG in Ligatur gelesen haben.

[11]) Zur Datierung vgl. *Th. Mayers* Vorträge u. Forschungen I, S. 74.

[11a]) So schon *Uhland* (zit. bei *Buck*) u. *Buck* in Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees 2 (1870) S. 86 f. u. 91 Anm. 40. — *Kluge-Mitzka*, Etymol. WB [17] (1957) S. 88 hält diese Wortdeutung gleichfalls für möglich. (Frdl. Hinweis von Dr. *Ruth Schmidt-Wiegand.*)

[12]) Die einzelnen Belege nach *Krieger*, Topogr. WB. v. Baden [2] unter Bodman.

[13]) Man spricht im Bündnerland vom ersten, zweiten, dritten Bödeli, entsprechend dem Rhythmus der Vegetation. In Vorarlberg entspricht dem ersten Bödeli das „Boden- Vorsäß" (so eine Alm südl. v. Argenau).

[14]) Etwa der Boden an der Gamperfinalpe (1312 m) u. am Älpli (1350) bei Wildhaus, der Boden w. der Station Furna/Prätigau (1381), die Alm „auf den Böden" (1733) am

sischer Beleg für diesen Wortsinn ist im Seegebiet die Burg *Bodnegg* (1257: Bodemegge) sö. Ravensburg [15a]). Der Bergvorsprung, der sie einst trug, liegt ca. 60 m überm Tal am Südeck eines Bergrückens, an dessen Westkante der Berghof Dachwinkel (Gem. Grünkraut) semasiologisch entspricht [15b]).

Bei Burg und Burgweiler *Hohenbodman* handelt es sich wahrscheinlich um Namensübertragung [16]). Die Burg ist, wahrscheinlich seit ihrer Anlage im Investiturstreit, Sitz des Geschlechtes von Bodman. *Flohrschütz* [17]) nimmt an, daß die Herren von Bodman vormals ministerialische Verwalter des Fiskus Bodman und seiner seit 912 von Herrschern nicht mehr aufgesuchten Pfalz waren. Damit sind wir beim Namen Bodman selber angelangt.

Bodman, die Kaiserpfalz der Karolinger, aus einem merowingischen Königshof hervorgegangen, lag auf dem schmalen Uferstreifen zwischen dem Steilabfall des Bodenrückens (Bodanrück) und dem Seeufer. Nirgends am See heißen und hießen solche Uferstreifen Böden. Das gängige Wort — zumal, wo sie wie hier als Schiffsanlage dienten — war stad, heute Staad: Gestade [18]), seltener ist der Name Au [19]). Von vornherein liegt daher nahe anzunehmen, daß unser ON „Böden" sich von der Hochfläche herleitet, die rund 250—280 m über dem Seespiegel sich von Wallhausen bis zur Westkante bei Güttingen-Stahringen hinzieht und der Bezeichnung Bodanrück zugrunde liegt. Tatsächlich fehlt es nicht an Zeugnissen dafür, daß dies der alte Sinn, dann aber auch die älteste Beheimatung des ON Bodman ist. Und dies nicht nur als Name der gesamten Hochfläche, vielmehr auch ihrer durch die Tobelbildung aufgegliederten einzelnen Bastionen seewärts, woraus sich ganz von selbst der Lokativ „auf den Böden" ergab, neben dem nom. plur. Böden. Nur so ist ja, wie schon gezeigt, die Namensform Bodumo-Bodem fürs Ganze neben dem Sammelwort Bodoma und Bodamon-Bodemen-Bodman zu begreifen.

Im NW der Hochfläche liegt heute noch der Hof — einst Schwesternklause — *Bodenwald* (658 m). Der Name unterschied den Wald des Bergrückens von dem der Steilabhänge und von den talseitigen Gehölzen. Von dieser Singularform, welche schon in einer Fälschung des 12. Jahrhunderts (aufs Jahr 780) vorkommt, führt eine sprachgeschichtliche grade Linie zum Bodano (Bodamo) der Merowingermünzen und zum Bodungo (Bodumo) des Geographen von Ravenna bzw. seiner ostgotischen

Sichelkamm zw. Alvier u. Käserrugg, in Vorarlberg die Böden-Alpe unterm Zuger Horn, sowie das Bödele ob Dornbirn (1140). Im Hegau das Bödemle am Hohenstoffeln. — Composita: der Roßboden an der Calandaalpe (ca. 2030), die Laufböden b. d. Pizol-Hütte (2220), der Rosenboden sö. v. Käserrugg (2190), in Vorarlberg die Kriegbodenalpe unterm Zitterklapfen. Im Hegau der Trichboden am Hohenstoffeln

[15]) So im Schwarzwald der Roßboden ob Schönau (1029), der Gisiboden ob Todtnau (1225). In Vorarlberg der Ochsenbodenkopf (2203) mit darangelegener Ochsenbodenalpe überm Flexenpaß, die Gamsbodenspitze (2291) nw. Dalaas.

[15a]) Vgl. Württb. LBeschreib. IV, S. 361.

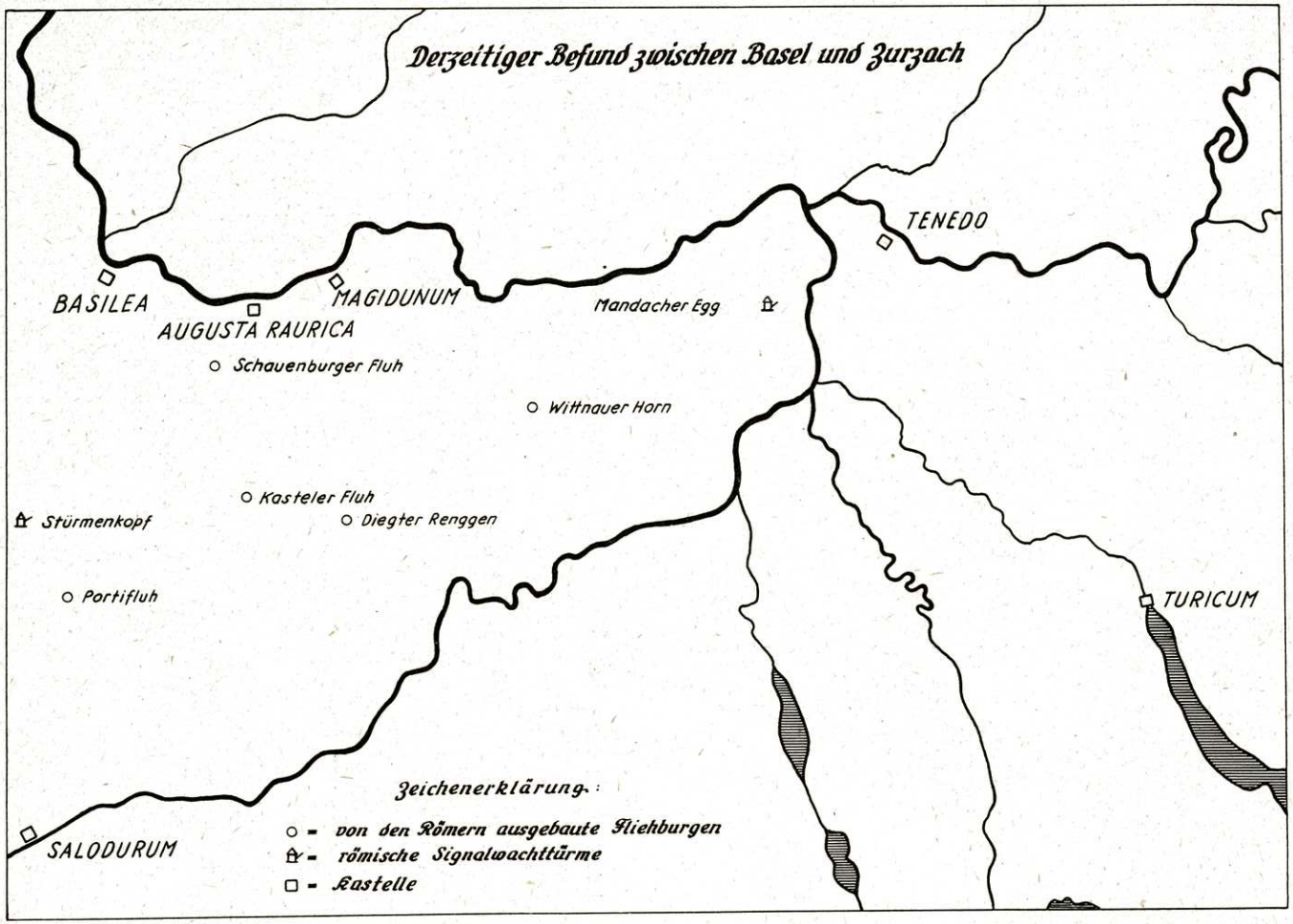
[15b]) Bei der Burg Bodenlaube ssö. Kissingen, ca. 130 m überm Maintal auf einem Burghügel, wird Boden = Dachboden sein: zur Kennzeichnung der um das Dach herumführenden Laube (das wäre freilich noch zu prüfen).

[16]) Beim Passus (*Krieger* aaO. S. 1011) „dú burk, der man sprichet dú hohe Bodemen" (1325) zeigt der zum Singular erstarrte nom. plur., daß das Gelände dort — im Gegensatz zur Burg — nicht diesen Namen trug.

[17]) Zur ält. Geschichte d. Herren v. Bodman (1951), insbes. S. 80 ff. — Die verfassungsgeschichtlichen Ausführungen des Verf. interessieren hier nicht weiter. — Den Erwerb der Burg hält *Flohrschütz* S. 28 zum Jahr 1137 schon für gesichert.

[18]) Zu nennen wären etwa Staad bei Rorschach, Staad Gem. Konstanz, die Marktstätte zu Konstanz (im Mittelalter merktstad gen.), Staad-Ermatingen, Staad Gem. Eschenz, Oberstaad Gem. Öhningen und Hornstaad Gem. Horn (Höri).

[19]) So Mehrerau, Lochau, Hagnau, Haltnau.


Derzeitiger Befund zwischen Basel und Zurzach
BASILEA
AUGUSTA RAURICA
MAGIDUNUM
Mandacher Egg
TENEDO
Schauenburger Fluh
Wittnauer Horn
Kasteler Fluh
Stürmenkopf
Diegter Renggen
Portifluh
TURICUM
SALODURUM
Zeichenerklärung:
○ = von den Römern ausgebaute Fliehburgen
= römische Signalwachttürme
□ = Kastelle

Vorlage. Etwa 1200 m weiter ostwärts ist der frügeschichtliche Ringwall der *Bodenburg* auf einem nach drei Seiten hin durch See und Tobel gesicherten Vorsprung der Hochfläche (581 m). Auch von ihr gilt das zum Namen Bodenwald Gesagte: sie beweist, daß die Hochfläche der Boden hieß. Wollte man die einzelnen Geländeabschnitte als solche erfassen, so sprach man von den „Böden" bzw. lokativ „auf den Böden": so kam der ON Bodman auf, der heute noch — mit mehr Recht als an der Ufersiedlung — an der auf einem Felsvorsprung (628 m hoch) gelegenen Burgruine *Alt-Bodman* haftet, sich auf die Ufersiedlung aber nur zufolge einer Namensübertragung erstrecken konnte.

Die Frage drängt sich auf: *wann wurde die Bezeichnung (auf den) Böden von den Terrassen oben auf den Königshof am See mit seinem vicus übertragen?* Zugegeben: mit Sicherheit läßt sich das nicht mehr feststellen. Immerhin lohnt es sich, den einleuchtendsten Zeitpunkt auszumitteln. Wir müssen dazu wiederum beim Geographen von Ravenna ansetzen. Die civitates Alamanniens, die er aufführt — nach dem frühmittelalterlichen Sprachgebrauche feste Plätze jeder Art, auch Burgen [20]) — sind, wenn man sie mustert, größernteils Römerkastelle. So in der ersten Namenreihe Worms, Altrip, Speyer, Porz, Straßburg, Breisach, Basel und Augst, dann nach dem „niedergebrannten Kaisten" (= Rheinfelden), Zurzach, Konstanz, Arbon und Bregenz. Gleich Kaisten-Rheinfelden macht hievon Bodman eine Auseahme [21]). In der darauffolgenden Reihe, welche mit Kehl und Kork bei Straßburg anhebt, sind Befestigungen auf dem Lägern und auf dem Albis angegeben: wiederum also keine Kastelle. In einer dritten , die mit Augsburg und Nova einsetzt, figuriert die Reisensburg bei Günzburg und der Hohe Asperg. Es rechtfertigt sich daher auch kein Verdacht, wenn der Geograph (der sich auch hier auf einen Goten Atanarid beruft) [22]) auf unserm Bodenrücken einen festen Punkt anführt. Man halte gegenwärtig, daß hier im Dekumatland vormals Kelten saßen (erst recht, wenn man dieses Gebiet zu Rätia I zählt), in welches die Alamannen erst in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorgestoßen waren. *Erst seitdem kann daher der deutsche Name „Boden" aufgekommen sein.* Dabei ist — wie bereits dargelegt — die Annahme abwegig, daß sie eine Befestigung am Seeufer, am Fuß des Bodenrückens, „Boden" nannten. Der feste Punkt, welchen der Geograph nennt und den er als „Königl. Boden" bezeichnet, muß vielmehr oben auf der Hochfläche gesucht werden, die dafür ja auch ungleich geeigneter war.

Damit soll nicht gesagt sein, daß dieser feste Punkt erst von den Alamannen neu angelegt wurde. Das strategische Geschick der *Kelten* bei der Anlage von Fluchtburgen ist bekannt und seiner Lage nach kann sich der Ringwall Bodenburg neben den Heuneburgen Oberschwabens durchaus sehen lassen. Hier muß die Grabenforschung Klarheit bringen.

[20]) Zahlreiche römische Kastelle fehlen in dieser ostgotischen Bestandsaufnahme fester Plätze. Gegenteils werden feste Punkte genannt, bei denen sich römische Lagerspuren nicht gefunden haben.

[21]) Der Einwand, Bodman sei späterer Einschub, erledigt sich anhand der Namensform, von der wir wissen, daß sie zur Karolingerzeit stets vom Plural des Wortes Boden ausgeht, während Bodumo die ältere Singularform ist. Was Caistena cassangita anlangt, so ist hier das got. gasangida dank oberdeutscher Schärfung der Konsonanten zu casangita geworden und von Abschreibern zu cassangita verschrieben. Es handelt sich nicht um das aargauische Dorf des Namens, vielmehr um die römische Siedlung beim Obern Tor von Rheinfelden, wo römische Funde im Gewann Kaisten zutage kamen. In Dorf und Burgruine Kaisten/Aargau wurde nichts gefunden, nur Reste eines der zahlreichen Wachttürme dicht am Rhein. Vgl. *Stehlin - von Gonzenbach*, Die spätröm. Wachttürme am Rhein, I: Von Basel bis Zurzach (1957) S. 80 ff.

[22]) Der Name mag erfunden sein. Die italogotische Schreibung der Ortsnamen verrät in jedem Fall eine gotische Vorlage aus ostgotischer Zeit.

Glaubhaft ist aber, ja wahrscheinlich, daß sich die *Römer* unter Constantius Chlorus [23]) einen so hoch gelegenen Punkt zunutze machten. Zwar nicht durch Anlage eines Kastells, wohl aber in Gestalt einer Warte. Derartige *Warten*, welche *Feuer-* oder *Lichtsignale* gaben, sind fürs 4. Jahrhundert südlich des Hochrheins im Hinterland der Grenzkastelle und Warttürme, die längs des Hochrheins standen, aber auch auf Juraterrassen zum Schutz der Aare-Kastelle angelegt gewesen [24]). Für die Verbindung mit rückwärtigen Etappen waren Signalisiermöglichkeiten ein strategisches Gebot. Nun hat Constantius Chlorus zwar die Reichsgrenze wieder zur oberen Donau vorverlegt, und sein Sohn Konstantin hat diese neue Linie sicher nicht aufgegeben. Dagegen ist der Hochrhein unter Constantius II. und Julian wieder die Reichsgrenze: das zeigen die Strafexpeditionen. Auch nach Rückverlegung der Verteidigungslinie an Hochrhein und Bodensee konnte aber eine vorgeschobene Vorpostenkette — man wird etwa an den Hohen Randen (887 m), den Hohenstoffeln (844 m), den Hohentwiel (698 m) im Westen, an Hohenbodman (660 m), Heiligenberg (786 m), Gehrenberg (754 m) und evtl. die Waldburg (797 m) im Osten denken — gute Dienste tun. Daß in dieser Reihe der Bodenrücken (auf dem Lerchenacker 696 m) nicht zu entbehren war, wenn man Augenverbindung halten wollte, leuchtet ein. Inwieweit freilich die Römer diese Möglichkeit wahrnahmen, kann nur durch Zufallsfunde oder Spatenforschung aufgehellt werden.

Für die *Ostgoten* aber, denen dieser Teil von Alamannien rund um 500 zufiel [25]), war es nur das Gegebene, auch diese Anlagen, wie die von den Römern schon geraume Zeit verlassenen Kastelle, sich nutzbar zu machen [26]). Das dürfte wohl der Sinn der Bestandaufnahme sein, welche der Ravennate uns aus ostgotischer Vorlage überliefert hat. Und in ostgotischem Munde klingt auch Regium Bodumo nicht als Anachronismus.

Erst als die *Franken* unter Theudebert I. diese Landschaft von den ostgotischen Oberherren der Alamannen übernahmen, verlor der Punkt hoch oben auf dem „Boden" seine bisherige strategische Funktion. Nach Norden gab es keine Grenze mehr, für die der Bodensee irgendwie von Interesse war. Und südwärts reichte das Austrasien Theudeberts I. seit 536 westlich der Iller (wo nicht selbst der Würm und Isar) bis zur Alpenzinne. Es war anderseits für die fränkische Beherrschung dieses Raumes das Gegebene, die wichtige Uferstelle des heutigen Bodman für den Verkehr zu Schiff hinlänglich auszubauen und zu sichern. Dies scheint mir der *geschichtliche Moment* zu sein, in dem der *Königshof am See* entstand. Die einstige Anlage auf der Hochfläche war jetzt bedeutungslos geworden; mit ihrer Rolle ging nun auch der Name von der Bergveste auf den Umschlagsplatz am See über. Hier wurde im frühen 7. Jahrhundert, wahrscheinlich unter Dagobert, gemünzt, hier muß somit ein Königshof von einiger Bedeutung damals schon bestanden haben, ehe die oberdeutschen Stammesherzöge zu tatsächlicher Unabhängigkeit gelangten.

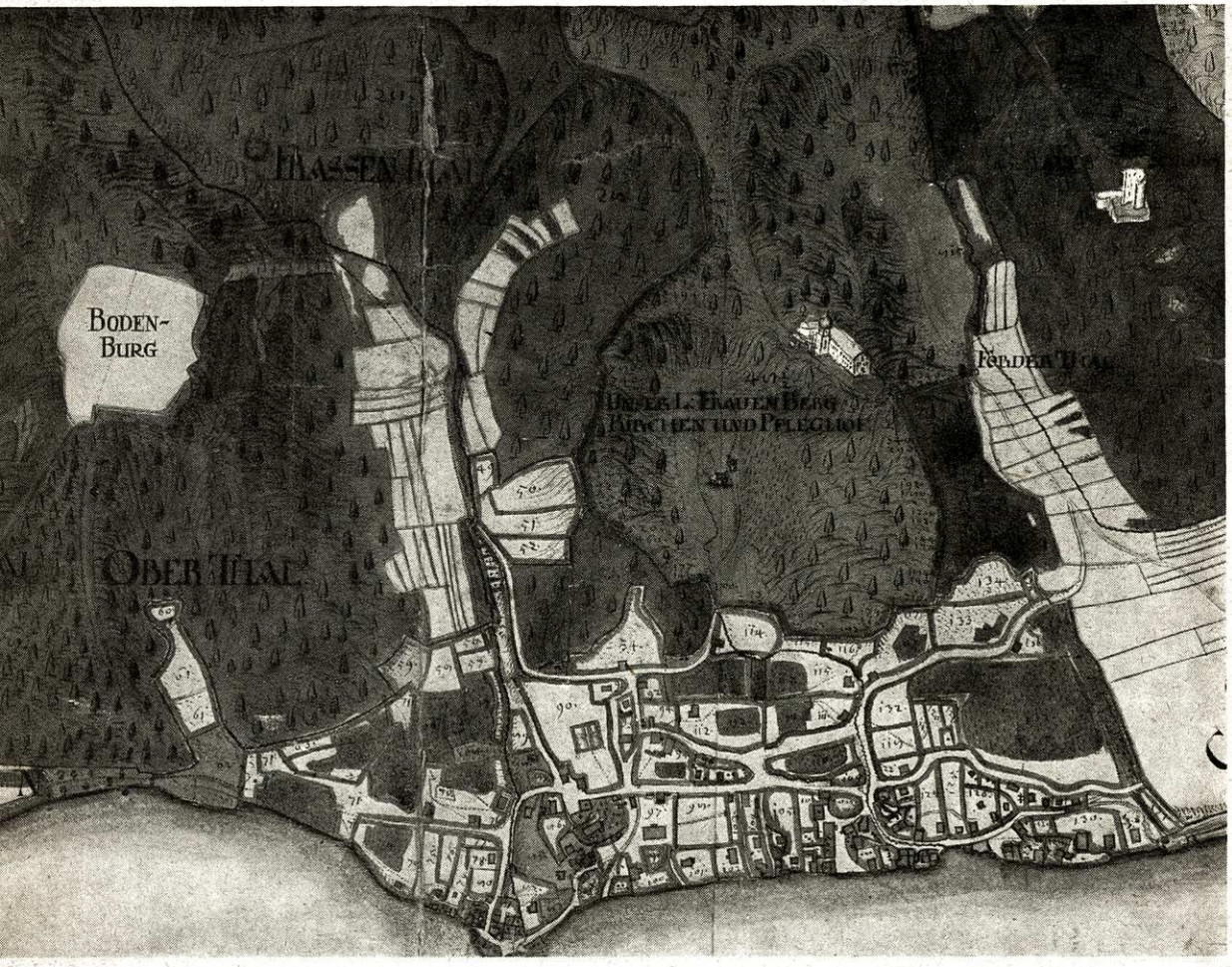
Man muß die Namengebung des Uferplatzes Bodman und die Umbenennung des Sees aus merowingischer Sicht begreifen.

[23]) Incerti Panegyr. Constantio Caes. dict. c. 3 (G. Baehrens XII Paneg. lat. S. 234): „porrectis usque ad Danuvii caput Germaniae Ratiaeque limitibus."

[24]) Vgl. die Karte am Schluß von *Stehlin - von Gonzenbach.* (Frdl. Hinweis von Frau Clairmont v. Gonzenbach). Ferner *Drack-Schib,* Illustr. Gesch. d. Schweiz (1958) S. 109ff, wo solch rückwärtige Wachtürme auf dem Mandacher Egg b. Brugg u. auf dem Stürmenkopf b. Wahlen erwähnt werden. Auf dem Wittnauer Horn (Fricktal) wurde eine vorröm. Fliehburg mit röm. Mauerschutz versehen. Ähnl. Anlagen fanden sich auf der Kasteler Fluh b. Arboldswil, auf dem Diegter Renggen u. auf der Portifluh bei Erschwil.

[25]) Vgl. Vorträge und Forschungen I, S. 69 ff.

[26]) Zumindest ein Indiz dafür bietet der ostgotische Münzfund im Kastell Rostrum Nemaviae (Türkheim an der Wertach, bayer. Schwaben).



Teilausschnitt aus einem Plan zu einem Bodmaner Urbar des 18. Jahrhunderts. Dunkle Flächen: Gebäude, Baumgärten, Reben, Wald. Helle Flächen: Feld. Im Vordergrund Bodman, dahinter ganz rechts Ruine Bodman („Alt-Schloß"), halb rechts der Frauenberg („Unser lb. Frauenberg Kirchen- und Pfleghof"), links die mit „Bodenburg" bezeichnete Hochfläche, die heute Wald (Hochwald u. Jungwuchs) trägt, damals 1757 aber noch Feld war.

Nachtrag.

Aus dem mir soeben zugänglich gewordenen Erstbericht von *Alfons Beck* über „Die Bedeutung der *Bodenburg* bei Bodman: eine Höhensiedlung der Spätbronzezeit" im neuesten Jahrgang 1957/58 der Ztschr. „Vorzeit am Bodensee", Mitteil. z. Vor- und Frühgesch. u. Heimatkunde des Bodenseeraumes, hsg. v. *Hans Reinerth*, S. 29 ff ersehe ich, daß hier zur Aufhellung der Fundstätte durch einen hochverdienten Freund und Kenner der Frühgeschichte unserer Landschaft alles einstweilen Mögliche geschehen ist. Am Rückschluß aus der Benennung dieser Anlage (19. Jh.?) auf den Namen des Molasseplateaus (Bodenrücken) und seiner einzelnen Terrassen ändert sich dadurch natürlich nichts.

Franz Beyerle.